## to both head about the side recustriert

Sonntag, den 4. August 1946 • Preis 40 Groschen • Nr. 36



Im hohen Sommer ist der Fluß ein tausendfältiger Sang, ein Chor, der, vom Gefälle getragen, das Land rundum mit Rauschen erfüllt. Nahe am Ufer aber ist er stiller, murmelnder und wie in sich selbst versunken. Er ist breit und seine Kraft, die sich zwischen das Land legt, bedeutet Trennung. Gegen Norden ist das Tal dunkel und dicht, nahe liegt Hügel an Hügel, aufwärts gewölbt hängen Wälder nieder und in der Ferne heben sich die steileren Höhen, die an den hellen, freundlichen Tagen einen milden Bogen in das Land hinein bilden. Über dem Fluß liegt im ersten Dunkel der waldigen Enge das Herrenhaus. Der Fährmann Josip Poje sieht es, wenn er Menschen und Last hinüberfährt. Er hat es immer vor sich. Es ist von brennender, weißer Farbe und scheint plötzlich vor den Augen auf.
Josips Augen sind jung und scharf. Er sieht, wenn sich fern im Gesträuch die Zweige biegen, er wittert die Gäste der Fähre, gleich, ob es die Korbflechterinnen sind, die um Ruten an das reicher Ufer fahren, oder Handwerksleute. Manchmal kommt auch ein Fremder oder ganze Gesellschaften mit lachenden Männern und buntgekleideten, heiteren Frauen.
Der Nachmittag ist heiß. Josip ist ganz mit sich allein. Er steht auf der kleinen Brücke, die vom Ufer über die lange Strecke weichen Sandes führt. Die Anlegestelle ist mitten in die Einsamkeit des Buschlandes gebaut, eine Fläche, die sich sandig und versteint bis zum allmählichen Übergang in Wiese und Feld ausdehnt. Kein





Fortsetzung von Seite 4

losigkeit und weist gerade und unfehlbar an das andere Ufer.
"Ich fahre nicht", weist er sie ab.
"Du willts nicht?" Ahnung steigt in dem Mädchen auf. Es frohlockt im Heben eines kleinen Beutels. "Ich werde dir doppelt so viel zahlen." Er lacht sich frei: "Du wirst nicht genug Geld haben. Ich fahre nicht mehr." Warum steht sie noch immer hier? Das Aufeinanderschlagen des Geldes verklingt. Zutraulichkeit ist in ihrem Gesicht und Bitte. Die Reglosigkeit aber verstärkt seine Abweisung und seinen Vorwurf.
"Der Herr wird dich nicht ansehen. Dein Kleid ist nicht fein und deine Schuhe sind schwer. Er wird dich fortjagen. Er hat anderes zu denken. Ich weiß es. Ich sehe ihn alle Tage." Er ängstigt das Mädchen. Nach einer von Nach-

losigkeit und weist gerade und unfehlbar an

denklichkeit erfüllten Minute stehen Tränen

denklichkeit erfüllten Minute stehen Tränen in ihren Augen, "Im Winter wird der Herr nicht mehr hier sein. Er wird dich schnell vergessen." Josip ist ein schlechter Tröster. Er ist bekümmert Er wird sie nun doch über den Strom bringen müssen. Die Ratlosigkeit in seinem Gesicht breitet sich mehr und mehr aus. Er sieht zu Boden. Hier ist nun nichts als die Fülle des Sandes, die die Andacht eines ins Ziellose gerichteten Augenpaares in sich saugt. Ein schöner Plan verschwimmt in der Öde einer starrenden Unentschlossenheit.

renden Unentschlossenheit.
Als Maria sich langsam wendet, um zu gehen, ist zum zweiten Male an diesem Sommernachmittag Unverständnis in ihm. "Du gehst?" fragt er.
Sie bleibt nochmals stehen. Er freut sich nun. "Ich werde auch bald gehen."

Er geht und macht sich an der Fähre zu schaffen.

"Ich denke an den Winter. Wirst du mit mir

tanzen?"
Sie blickt auf ihre Schuhspitzen: "Vielleicht...
Ich will jetzt heimgehen."
Ein wenig später tut sie es. Der Fährmann
Josip Poje denkt, daß sie vielleicht trotzdem
traurig ist. Aber es wird einen lustigen Winter geben. Josip sucht einen Stein und schleudert ihn über das Wasser. Der Fluß ist merkwürdig trüb und in der Mattheit des Abends
hat keine Welle den schäumenden Silberkranz.
Ein graues, verfließendes Wogen, das sich mit
breiter Kraft zwischen das Land drängt und
Trennung bedeutet.

Bachmann



geht der Schein der Sonne bald weg und schlingt goldene Säume in die weißnebligen Paläste. Vielleicht kommt, dann auch Maria. Sie wird wieder spät kommen und Beeren im Korb tragen oder Honig und Brot für den Herrn. Er wird sie über den Fluß fahren müssen und ihr nachsehen, wenn sie gegen das weiße Haus geht. Er versteht nicht, warum Maria dem Herrn alle Dinge in das Haus tragen muß. Er soll seine Leute schicken. Er wird sie gleich schnell über den Strom schiffen. Die späten Nachmittage bringen Verwirrung. Das Gegenwärtige löst sich in der Stille und Bedenken verflegen mit dem Ermüden. Die Gedanken sind auf heimlichen Wegen. Der Herr ist nicht mehr jung. Er wird kein Verlangen tragen, das so schmerzt, wie das des jungen Josip Poje. Und was muß Maria an ihn denken, wo er nie nach ihr sieht, sondern an große Dinge denkt, die Unverstämldichkeit und Dunkel für sie sind. Sie kann viele Male zu ihm kommen, er wird sie nicht sehen, wenn sie kein Wort sagt. Er wird ihre Augen nicht verstehen und die Schweigende gehen heißen. Er wird nichts von ihrer Traurigkeit und ihrer Liebe wissen. Und der Sommer wird vergehen und im Winter wird Maria mit ihm tanzen müssen.

Die kleinen Mücken und die Fliegen, die nach Sonnenuntergang so lebendig werden, schwärmen schon. Sie suchen immer durch die Luft, fliegen geruhsame Kreise, bis sie mit einem Male zusammenstoßen. Dann lösen sie sich und schweben weiter, bis sich das wiederholt und immer so fort. Irgendwo sirgen noch Vögel, aber man hört sie kaum. Das Rauschen des Flusses ist Erwartung, die alles andere in sich erstickt. Es ist ein lautes Lärmen, das mit Bangen und Erregung gefüllt ist. Kühle weht auf und ein trüber Gedanke in ihr. Man müßte blind sein und sishe doch den weißen Fleck der Mauer vom anderen Ufer durch den Wald scheinen. Der Abend ist da. Josip denkt daran, nach Hause zu gehen, doch er wartet roch zu. Es ist schwer, einen Entschluß zu fassen. Aber nun hört er, daß Maria kommt. Er sieht nicht hin, er will gar nicht hinsehen, aber die Schritte sagen genug. Ihr Gruß ist zag und hilflos. Er blickt sie an. "Es ist spät". Seine Stimme ist Vorwurf.

"Du fährst nicht mehr?" "Ich weiß nicht", erwidert er. "Wo willst du noch hin?" Er ist von fremder Unerbittlichkeit beherrscht.

derung und Unverständnis und verachtet sie ein wenig. Aber die Wolken haben nun ihren glühenden Saum, Die Wellen im Strom sind bedächtiger und breiter als am Tage, die Strudel inmitten dunkler und gefährlicher. Niemand wird wagen, jetzt allein über das Wasser zu fahren. Nur die Fähre bietet Sicherheit.

fahren. Nur d tet Sicherheit. tet Sicherheit.

Der Wind streicht über
Josips Stirne, aber sie
bleibt trotzdem heiß. Die
Bewegung in ihm stürzt
ihn in Verwirrung, die
ihn erzürnt. Das Seil der
Fähre stellt eine Verbindung her, löst die Grund-



Fortsetzung auf Seite

DIE BRÜCKE

"Die Fähre" war die allererste Veröffentlichung von Ingeborg Bachmann. Dieses Extrablatt zeigt ein Faksimile des damaligen Druckes im Klagenfurter Ritter Verlag. Der Text ist am 4. August 1946 in der Kärntner Illustrierten unter dem Autorennamen "Bachmann" erschienen. Die junge Schriftstellerin hatte die Erzählung Anfang Juli 1945 verfasst, der auf der Rückseite abgebildete handschriftliche Entwurf aus Ingeborg Bachmanns Feder stammt vom 8. Juli 1945.

genfut, 8. Jul. 184, 2825 Di take. for hole former st der The en tomentfoltiger kong, en lar von E Up aben A or teller my nel-les und ore in me selbt remunden to the built med more Whater der side and have held light to the light to the total some the light to the light Third of the land policy the wind of the light of the land of the Jorg schart pyrolide mad den Voye. I home much. Er lealt. & hat
yet in Fragging are platen the day of home and a made
an glit brander; in problem weelgebra for er, mil larget per
the perferd of the schurder by good der hibrarity
when die Telle mid prop af so the hibrarity
when die Telle mid prop af so the hibrarity
plange die form aber alther and for his dief. the of the pell will a fat. Jup the Tile we it long who Dergen and holes. Vielleile gelt de Ble den freme fallet orpend telleier hount da and have. hi and wide quit roume Lever sen kere elle die pet frank fant und Kong for de have sen kere elle die pet fran geht. Er wordt will om have sen kere elle die pet frank gleih while it all